

Das Echo der Gegenwart erscheint wöchentlich dreimal in Verbindung mit dem Wächener Anzeiger.

Echo der Gegenwart.

1851.

Der W. Anzeiger erscheint täglich und kostet incl. des Echo für 3 Monate auswärts 20 Sgr.

Politik und Geschichte. — Leben und Verkehr.

Dienstag

N^o 54.

6. Mai.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis: für Tachen und Burtfcheid 2) Sgr. — Inserate werden die Zeile mit 1 Sgr. und für die Abonnenten nur mit 6 Pf. berechnet.

Abonnement für Mai und Juni 15 Sgr.

Oesterreich, Schleswig-Holstein und ein europäischer Congress.

Die A. Allg. Z. enthält unter dieser Aufschrift einen beachtenswerthen Artikel, der ist von Kiel datirt und von einem Holsteiner geschrieben, dessen Persönlichkeit von Bedeutung ist. Wir geben die Hauptstellen des Leitartikels der A. Z.:

Wie man hier erfährt, hat das Verhältnis Oesterreichs zu der schleswig-holsteinischen Frage, namentlich in der letzten Zeit, einen in eigentümlicher Weise bestimmten Charakter angenommen. Wenn nicht alle Beobachtungen und Angaben trügen, so sieht Ausland mehr und mehr mit weichen Augen, daß Oesterreich an der Elbe und Eider eine Position einnimmt, die schon jetzt in bedeutsamer Weise weiter greift als bis zur Bewältigung der früheren preussischen Hegemonie. Oesterreichs Staatsmänner haben mit scharfem Blick die eigentliche Bedeutung dieser Frage für Oesterreichs ganze Stellung, namentlich im Norden, erkannt.

Sie wissen wahrscheinlich besser, als wir es sagen können, daß wer an dieser Frage scheitert, auch die Hegemonie Deutschlands wenigstens im Norden verloren gehen muß; sie wissen, daß man sie in prominenter Weise, wie Oesterreich es gethan, überall nicht angreifen darf, wenn man nicht neben der Kraft auch den festen Willen hat, die Rechte Deutschlands an Schleswig-Holstein, falls es sein muß, der ganzen Welt gegenüber geltend zu machen. Oesterreich hat in Olmütz und Tesden über Preußen zwei gewaltige Siege erfochten; aber es würde die Frucht dieser Siege verlieren, wenn es Schleswig-Holstein aufgäbe. Setzt es den für das Recht der Herzogthümer durch, so vollbringt es, was weder der preussische noch der Frankfurter Wille jemals hat zu vollbringen vermocht; es wird thatsächlich im Norden, was es rechtlich in der Mitte und im Süden beansprucht, das Haupt Deutschlands. Das war es nun aber nicht, was Rußland wollte, als es zu Oesterreichs Vorschreiten Blick wendete. Rußland meinte, daß Oesterreich sich mit der Bewältigung Preußens begnügen lassen und den Herzogthümern das Schwert aus der Hand nehmen werde, ohne das seinige dafür in die Waagschale zu legen. Jetzt beginnt es zu begreifen, daß es sich in sehr enger Weise zu täuschen im Verhoff steht. Oesterreich hat sich der Herzogthümer mit so offener Loyalität angenommen, und sein ganzes Auftreten trägt so entschieden den Charakter eines festen und wohlwollenden Willens, daß die Stimmung der Bevölkerung, die früher Oesterreich, theils habte, theils fürchtete, im mächtigen Umschwung begriffen ist.

Bisher nun war Oesterreichs Stellung in der schleswig-holsteinischen Frage eine scharf begränzte. Oesterreich hatte wiederholt erklärt, daß es einfach auf der Grundlage der Bundesbeschlüsse von 1848 verfahren werde. Wäre man an geeigneter Stelle besser unterrichtet gewesen, so würde schon die Befestigung des Kronwerks niemals gestattet worden sein; es ist im übrigen kein Zweifel, daß Oesterreichs Ehre und Oesterreichs Interesse es in gleichem Maße fordern, daß es in den künftigen Verhandlungen jene äußerste Gränze nicht überschreite. Man hat dies in Kopenhagen und Petersburg erkannt, und sofort das ganze System der Politik gegen Oesterreich und die Herzogthümer

geändert. Es ist das in hohem Grade bemerkenswerth. Statt nämlich, wie bis dahin geschah und wie es namentlich noch in dem Frieden vom 2. Juli des vorigen Jahres ausdrücklich anerkannt ist, das Auftreten Oesterreichs als einer Bundesmacht in den Herzogthümern zu provociren, beginnt man jetzt plötzlich zunächst von Kopenhagen aus Oesterreich in Holstein nur noch als eine direct untheiligt Großmacht anzusehen, und versucht die Verhandlungen mit Oesterreich über die Herzogthümer von der Basis der deutschen Bundesrechte abzulenken und sie auf den allgemeinen europäischen Standpunkt zurückzuführen. Es ist gewiß, daß in neuester Zeit eine dahin lautende Note von Petersburg in Wien eingetroffen ist, welche Oesterreich so dringend als thunlich ermahnt namentlich, da die Erhebung zu Boden geworfen, die schleswig-holsteinische Frage einem allgemeinen europäischen Congress zur Lösung zu übergeben.

Wenn Oesterreich das Recht eines Congresses anerkennt, überall über das Recht Schleswig-Holsteins irgend etwas zu entscheiden, so ist es erstlich klar, daß die feste Position, welche Oesterreich durch die Rückkehr zum Bundesrecht hat, damit verflüchtigt, die gewonnene sichere Basis wieder zu einer halbtönen gemacht werden würde. Es ist zweitens klar, daß ein solches Eintreten eines Congresses Oesterreich selbst aus der ersten Stellung, die es jetzt als entscheidende Macht an der Elbe einnimmt, in die zweite einer an der Entscheidung bloß noch theilnehmenden zurückwerfen würde. Es ist aber vor allem drittens klar, daß das Zustandekommen eines Congresses in der Lebensfrage Deutschlands im Norden, in einer Angelegenheit, die alle deutschen Mächte als eine Bundesangelegenheit öffentlich und feierlich erklärt haben, den deutschen Bund auch künftig, jedesmal, wo es sich um solche Fragen handelt, einem europäischen Congress unterwerfen würde.

Wäre aber diese Bahn gebrochen, so wäre der Weg zu europäischen Conferenzen über jede Angelegenheit Deutschlands offen, und Deutschland würde alsbald ein europäisches Bundesland; die große deutsche Frage würde den Weg gehen, den die schleswig-holsteinische ihr vorangegangen.

Deshalb hat und die, wie wir hoffen, vollkommen wohlbegründete Nachricht in hohem Grade erfreut, daß Oesterreich, jenen russischen Plänen gegenüber, mit großer Bestimmtheit erklärt hat, daß die Rechte Schleswig-Holsteins reine Bundesangelegenheiten seien, in denen Oesterreich als Haupt des Bundes keine Einmischung gestatten könne.

Berlin, 4. Mai. Sr. Majestät der König haben Allergnädig geruht:

Dem Professor Dr. Christian Bartholmés zu Paris den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und

Den evangelischen Pfarrer Grünmacher in Czarnikau zum Superintendenten der Diözese Schönlanke zu ernennen.

Berlin, 3. Mai. Sr. Maj. der König wird am 6. d. M. von der Reise nach Charlottenburg in Potsdam eintreffen, wo derselbe einige Tage im dortigen Schloß verweilen wird. Das Schloß Sanssouci werden H. M. erst gegen den 17. oder 18. d. M. beziehen. Man weißt hier nicht daran, daß Herr v. Bismark-Schönhausen, sobald der zum Vertreter Preußens beim Bundestage einzuweilen ernannte Generalleutnant v. Nothow sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg zurückbegeben wird, zum preussischen Bundestagsgesandten wird ernannt werden.

Alle gestern und heute gemachten Anstrengungen der konstitutionellen Minorität der zweiten Kam-

mer, die verfassungsmäßige Freiheit der Presse zu retten, ist an der Haltung der v. Bodelschwinghschen Partei gescheitert. Die konstitutionelle Partei hatte den Abgeordneten für Köln, Hrn. Bürgers, zu ihrem Vorkämpfer; an der Spitze seiner so genannten „Mittelpartei“ tritt der Abg. für Hagen selber. Die wesentlichsten Streitpunkte waren bisher 1) die verhängte Censur des Concessionswesens und 2) die Abschaffung des für alle Preßvergehen von volklichem Charakter verfassungsmäßig garantierten Schwurgerichts. Um den ersten Punkt drehte sich das Haupt-Interesse der gestrigen Sitzung.

Die Debatten über das Preßgesetz, schreibt man an einer andern Stelle, boten keine sonderlich interessante oder interessante Physiognomie dar. Alles ist stumpf, und wünscht mit Falkstaff, es wäre „Essens“ oder doch Heimgehens Zeit. Diese Stimmung kommt dem Ministerium zu Gut, dessen getreue Männer besser auf ihrem Posten ausbauern, als ihre Gegner. Der Antrag der Linken, welcher dahin abzielte, jede Concession zum buchhändlerischen Gewerbe zu beseitigen, fiel mit einer Majorität von ungefähr 70 Stimmen. Dieselbe Partei hatte aber einen eventuellen Antrag gestellt, dessen Zweck hauptsächlich dahin ging, das Wort „Unbescholtenheit“ zu beseitigen, weil sein vager Sinn der polizeilichen Willkür Thür und Thor zu öffnen, geeignet sei. Auch dieser Antrag fiel, obgleich für denselben ein Theil der Rechten stimmte. Hr. v. Bodelschwingh (der „deutsche Mann“, auf den die Köln. Zeitung in den letzten Tagen von Erfurt ihr ganzes Hoffen gesetzt hatte); Hr. v. Bodelschwingh stimmt jetzt sogar fast durchgängig gegen seine eigenen Vota in der Commission.

Zur heutigen Sitzung zweiter Kammer sagt die T. Ztg.: Der Abg. Bürgers nannte heute die Minister Sr. Maj. „Winkel-Consulanten“ und Beschlüsse der ersten Kammer „legislativ Staatsstreich“: der Herr Justizminister, zugleich Mitglied der ersten Kammer, „verwahrte“ sich in würdigen Worten gegen eine solche Beleidigung des anderen Hauses; Graf Schwerin, der Hrn. Bürgers weder zur Ordnung gerufen, noch unterbrochen hatte, belehrte den Hrn. Minister in einem Tone, wie er weder in persönlichen, noch in amtlichen Beziehungen üblich ist, darüber, daß er, der Präsident, die Ordnung im Hause zu erhalten und Niemand sich darein zu mischen habe.

In der ersten Kammer handelte es sich um die Mobilmachungskosten. Der Erfolg der Debatte war dem in der zweiten Kammer für diesen Gegenstand zu Tage gekommenen gleich, d. h. die Genehmigung wurde einfach ertgelt.

Ueber das Verbot der Schrift „Luther über Fürsten, Adel etc.“ haben sich schon mancherlei Stimmen vernehmen lassen. Das hier erscheinende katholische Wochenblatt „Kirchl. Anzeiger“ sagt über diese Maßregel: „Wir betrachten es als ein charakteristisches Zeichen der Zeit, daß in Preußen, als dem vermeintlichen Horte des Protestantismus, die Schriften des Vaters der sog. Reformation verboten werden.“

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Göttingen: Neben der großen Biographie des Hrn. v. Stein, des herrlichen deutschen Mannes, der, was uns der dritte Band von Berg eben erst ganz klar macht, wie David den Goliath, so fast allein den Riesen Napoleon und zugleich das Heer der deutschen Völkler schlug, sollten wir keine Gelegenheit vorübergehen lassen, dem Volk von so guten schlichten Männern wie Justus Perthes und Hans Raumer, die für dasselbe wirkten, zu erzählen. Ein „Dfe-

ner Brief" hat jüngst so stark an den Angeln des Vaterlands gerüttelt, daß es fast aufgestanden wäre. Was bleibt uns jetzt übrig als durch „offene Briefe" zu schreiben, um unsere Nation aufzurütteln, weil sie fast einschläft. Das Leben eines jungen Helden aber, wie Hans v. Kaumer, dem das Herz mitten in der Thatkraft und Thatenlust über die Thatenmacht seines Volkes brach, darf nicht untergehen in der Erinnerung seiner Zeitgenossen. Was er geschrieben, werde in „offenen Briefen" der deutschen Jugend als das Vermächtniß eines treuen Menschen bewahrt. Die Treue aber hat die Verheißung dieser und der zukünftigen Welt.

Ein Privat Schreiben aus London, welches von einem bei der Anordnung der Gegenstände für die Industrieausstellung sehr beschäftigten Mann, einem Engländer, herrührt, entnehme wir folgende Mittheilungen, die unsern Lesern von Interesse sein dürften: „Man erwartet den Kaiser von Rußland, welcher das prächtige Hotel „Of the Star and Quarter" zu Richmond gemiethet hat; den König von Preußen und den König der Belgier. — Die englische Seite der ausgestellten Sachen ist wahrhaft wundervoll zu nennen; doch die Sachen aus Frankreich, Belgien, Oesterreich, Preußen und Italien kämpfen rühmlichst um den Preis mit denen Englands; zumal in allen Gegenständen der schönen Künste. Dagegen sind die amerikanischen Sendungen als eine vollständige Niederlage anzusehen.

Ein schauerhaftes Verbrechen, das in Kentmansdorf bei Birna verübt worden ist, ist von noch schrecklicheren Nebenumständen begleitet. Eine Tochter vergiftete ihren eigenen Vater und eilt, während er im Todeskampfe liegt, mit ihrem Mame in die Kirche — am Charfreitage — und feiert das heilige Abendmahl. Das Gewissen drückt sie nieder, schon in der Kirche, in der sie der Ohnmacht nahe war; dennoch hält sie den folgenden Tag und sogar die ärztliche Untersuchung des Leichnams aus, dann aber schießt sie und gibt sich im Wasser den Tod.

Wohlthätig sind die Leute heututage, das muß man ihnen lassen. So hat sich in Luchel ein frommer Frauenverein gebildet, der mehre Male in der Woche zusammen kommt, um für zum Christenthum übergetretene Chinesenmädchen Strümpfe zu stricken. An unsere Proletariermädchen, die darfst einherlaufen, denkt kein Mensch. Natürlich, die können für sich selbst sorgen, und damit sie Strümpfe haben, meinetwegen ihre Schönheit zu Marke tragen. Die „frommen" Leute rufen dann ihr Anathem über sie und — stricken Strümpfe für die Chinesen; damit sie im Himmel um so mehr auf das Conto bekommen.

Magdeburg, 29. April. Der Landrath unseres Kreises fordert heute in den hiesigen Blättern alle Greise seines Verwaltungsbezirks, welche noch unter Friedrich II. als Militärs gedient haben, auf, sich schleunigst bei ihm zu melden. Wahrscheinlich steht diese Aufforderung in Verbindung mit der nächstens zu Berlin stattfindenden Enthüllungsfest des Monuments Friedrich's des Großen.

Ein hiesiger Mechaniker hat eine Maschine erfunden, die, wie allgemein versichert wird, künftig die Dampfmaschinen überflüssig macht. Es ist ein durch atmosphärischen Luftdruck in Bewegung geleses Perpetuum mobile, das bereits seine Proben bestanden hat.

Köln, 4. Mai. Es wird sich der Gemeinderath wohl nicht mehr versammeln, oder doch nur unbeschlußfähig, bis Herr Stupp und die neue Gemeindeordnung da sind. Was den so viel besprochenen Antrag oder die Verwahrung gegen die Rede des Herrn Schenk anbelangt, so dürfte diese auch auf sich beruhen, da die unzufriedenen 21 Räte sich auf andere Weise Satisfaction zu verschaffen wußten.

Zerb, der vor einiger Zeit ein Werkchen über das Landwehleben herausgab, stand in der verfloßenen Woche vor dem Zuchtpolizeigericht, weil er versucht haben soll, Landwehrmänner zum Treubruch zu verleiten. Es wurde dem Angeklagten eine Strafe von 1 Monat Gefängniß zuerkannt.

Köln, 6. Mai. Wer sagt heut die D. Volksh. sehen will, wie der Nr. 5, Rue de Boulevard in Brüssel glücklich untergebrachte Hr. Raveaur dem Kölnischen Gemeinderath Hr. DuMont brüderlich zu Hülfe kommt, wie er Hr. Paul Franz einen „Schwarzgelben Kahlkopf" schimpft (weil derselbe, wie Hr. Raveaur es in Frankfurt forderte, „fast am Riich hält"), wie der Volksmann auch Hr. Franz für einen Ultramontanen ausgibt, und dabei Hr. Mantuffel lieblich vor den ihn von dieser Seite umgebenden „Gefahren" warnt: — wer

ferner es lernen will, wie man einen Mann in denselben Zeilen erit heruntermachen kann, weil er für alle Tollheiten der letzten Jahre sich selbst mitverantwortlich erklärt, und dann, weil er einige jener Tollheiten wirklich mitgemacht habe; — wer es lernen will, wie man aus der Angabe, daß die Nationalversammlung in Frankfurt von Buben gesprengt worden wäre, wenn nicht die Truppen sie beschützt hätten, eine geschichtliche Lüge macht, weil die Versammlung nicht wirklich gesprengt worden ist; — wer den Muth des Herrn Raveaur in der Paulskirche, wo die Linke nichts zu fürchten hatte, sondern nur zu fürchten war, bewundern, wer ihn und seine Reichsregentschaftscollegen, die es in Carnevallsachen nie bis zur Präsidentschaft gebracht hätten, (er freilich sei das gewesen, nach Borchardt, nach Leven, nach Wittgenstein, decrescendo)! anstaunen will, wie sie in Stuttgart „den auf sie angelegten Feuerschänden ihre Brust Preis gaben," und sich nicht eher entfernten, als bis ein Regierungrath ihnen sagte, daß sie — abziehen sollten (beide Theile nennen das „den größten Hohn, den die Weltgeschichte je aufzuweisen gehabt"); wer endlich sich überzeugen lassen will, daß es eine schöne Feigheit ist, wenn ehrliche Leute den Worddrohungen der Radicals ausweichen, daß aber die Radicals ihrem Hellemuthe nichts vergeben, wenn sie, sobald es gefährlich wird, von Frankfurt nach Stuttgart, von Stuttgart nach Karlsruhe, von Karlsruhe nach Basel entweichen; — wer diese Beiträge zur Charakterisirung eines vormaligen Regenten des deutschen Reiches, wer zugleich diese freundliche Annäherung der destructiven Elemente an die „constitutionellen" Organe näher kennen will, dem empfehlen wir Nr. 107 der „K. Z." zweite Ausgabe.

Der Schluß der diesjährigen Kammeression wird spätestens am 10. v. M. ausgesprochen werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Schluß durch Se. Maj. den König in Person erfolgen wird.

Elberfeld, 4. Mai. Bei Beurtheilung einer Schrift über Oesterreich und das Prohibitivsystem bespricht die Kölnier Zeitung die Sache des Freihandels in so radicaler Art, daß wir vor den Irthümern, welche durch diese Darstellung veranlaßt werden könnten, warnen müssen. Die Behauptung, daß es vernünftiger Weise nur eine Wahl gäbe zwischen Freihandel und Prohibitivsystem, das dazwischen liegende Schutzollsystem aber Unsinn sei, brauchen wir freilich eben so wenig zu widerlegen, als andere Urtheile, die nach der Kategorie gebildet sind: die Menschen sind entweder schwarz oder weiß; aber wir glauben es auszusprechen, schuldig zu sein, das wir stets das Schutzollsystem als das allein verständige dargestellt haben, in ihm auch jetzt noch allein Sinn für unsere politische und merkantillische Lage finden, das entgegengesetzte also unsinnig nennen mußten, wenn wir eben so absprechend sein wollten. (Elberf. Ztg.)

Koblenz, 3. Mai. Die Frau Prinzessin von Preußen wird am 24. dieses von London wieder hier eintreffen, wogegen sich der Prinz nach Berlin begeben wird, um der Enthüllung des Denkmals Friedrich's des Großen beizuwohnen.

Wien, 2. Mai. Die Abreise Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland ist, dem Neuigkeits-Bureau zufolge, vorläufig auf übermorgen festgesetzt worden. Gestern Nachmittag um 4 Uhr war großes Diner im Jägerhause im Prater, wobei die Kaiserliche Familie zugegen war. Nach Beendigung der Tafel schlossen sich die hohen Herrschaften der großen Pratersfahrt an.

Fürst Metternich soll die vorderen Räume der Plasmühle im Badoorte Ischl für diesen Sommer für sich gemiethet haben.

Paris, 4. Mai. Das heutige Fest, wie zu befürchten stand, ist nicht ohne Regen geblieben. Bis Mittag durfte man auf eine Aenderung des Wetters hoffen, später aber goß der Regen in Strömen. Die Truppen waren überall konspirirt, und Biquets standen an allen Hauptpunkten. Den Dürftigen wurden dem Gebrauch gemäß, Lebensmittel verabreicht. Kurz, das Fest ist ganz ruhig, auf die Illumination ist nicht zu zählen ebensowenig auf das Feuerwerk. Je mehr der Abend heranrückt, desto zahlreicher werden die Biquets der Vincennener Scharfschützen und Gendarmen nebst Republikanischen Gardes. Der Festschauplatz bietet dem Auge nur ein weites Feld von Regenschirmen in allen Farben. Das Fest hatte dennoch die Physiognomie die dem gegenwärtigen Zustande der Geister angemessen ist. Es war so traurig als möglich, am Vorabend der Verlegenheiten zu denen Frankreich unwiderstehlich hingerissen scheint, und zwar durch die Constitution deren Verherrlichung

man sich vorgenommen. Die einfache Aufrechthaltung der Constitution hat für den Moment die meisten Meinungen für sich. — Ein merkwürdiger Prozeß ist gegen die Herzogin von Angouleme und den Grafen Chambord anhängig. Die Wittve und 8 Kinder worunter 4 Knaben, eines Herrn Rauendorf, ehemaligen preussischen Uhrmacher, der bis an seinem 1845 erfolgten Tod behauptet er sei der Graf der Normandie (Sohn Ludwigs XVI.) dessen Todtenakt im Temple am 24. prairial Jahr III. (12 Juni 1795) indessen aufgenommen worden. Der Advokat der Rauendorfs ist Jul. Favre. Für die Herzogin von Angouleme und Graf Chambord, trat Niemand auf. Favre füllte die ganze Sitzung durch Darlegung seine Forderung, die die öffentliche Meinung sehr in Spannung hält. Rauendorf, Vater, starb den 10. August 1845. Am 10. August fand auch die Niedermelung der Schweizer statt, eine der Töchter desselben soll Marie Antoinette sehr ähnlich sein. Die angeblische Herzogin der Normandie, gesetzliche Vormünderin der 4 Kinder Rauendorf, welche noch minorenn, heißt Johanna Frederika Einert. Die 4 ersten Kinder Rauendorf, Einert heißen nach dem Vater Rauendorf, die 4 jüngsten aber Bourbon, von dem Namen Carl Ludwig Bourbon, ehemals Raundorf. In der Audienzszung gewährte man mehre Mitglieder der Familie Rauendorf. Viele Zuhörer waren anwesend. Die Sache ward auf 14 Tage verschoben.

Aus Haiti wird vom 1. April gemeldet, daß der frühere Justizminister und mehrere hochgestellte Personen auf Befehl des Kaisers erschossen worden.

Es ist eine ansehnliche Zahl falscher englischer Fünfspundnoten in Umlauf. Die Fälschung ist am besten daran zu erkennen, daß im Wasserzeichen bloß „Bank" statt „Bank of England" steht.

Paris, 5. Mai. Es ist das Gerücht vielfach verbreitet, in Lyon seien Unruhen ausgebrochen.

Athen, 18. April. Die Königin-Regentin hat ein von der Kammer votirtes Gesetz über die Errichtung eines sogenannten Generalstabes der Phalanx sanctionirt und die Insverfegung desselben angeordnet; dieses militairische zu Gunsten der alten Streiter für die griech. Unabhängigkeit gestiftete Institut soll aus Generalen, Obersten und Oberst-Lieutenants bestehen, und nur wer in der activen Armees Dienste leistet, kann darin aufgenommen werden.

Nachdem die Räuberbanden sich bis an die Thore der Hauptstadt gewagt und den Sitz der Regierung selbst heunruhigt haben, sind endlich ausgiebige Maßregeln gegen diese Pest von Griechenland ergriffen worden. Die Obersten Klimafos, Papakosta und Maurodimos haben den Auftrag erhalten, mit ihren leichten Infanterie-Kolonnen die Provinzen zu säubern, wobei sie die Lokalschörden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen haben; nebstbei sind Preise von 600 bis 3000 Drachmen auf die Habhaftwerdung der vorzüglichsten Häuptlinge ausgesetzt. An verschiedenen Orten haben schon und mitunter sehr hartnäckige Kämpfe stattgefunden. Die Räuber suchen bei ihrem Rückzuge ihre Verwundeten immer mit sich fortzubringen; bei Doris fiel der berühmteste Häuptling Kelepirci in die Hände der Truppen, nachdem es seiner zahlreichen Bande, von der Dunkelheit begünstigt, gelang, sich durch die Flucht zu retten. Die Räuberansälle auf Dörfer sind besonders dadurch sehr begünstigt gewesen, weil angränzende Gemeinden aus Noth oder andern Motiven gemeinschaftliche Sache mit den Räubern machten und sie oft selbst zu solchen Unternehmungen herbeiriefen, wie dies namentlich bei Branest der Fall gewesen ist. Zurückgedrängt von den Truppen, haben sich die Banden theilweise über die Gränzen, ein bei weitem größerer Theil in die Schlupfwinkel der arkadischen Gebirge geflüchtet, wo die Jagd auf sie sehr schwierig ist, wo sie sich aber mitten im Herzen des Landes befinden und alle Augenblicke wieder unversehens zum Vorschein kommen, Auch werden noch alle Augenblicke Anfälle auf irgend einem Punkte gemeldet.

Prophetisches.

Unter der Ueberschrift „Zeichen der Zeit" liest man in der D. Volkshalle: Im Januar 1848 kam eine Bäuerin aus der Gegend von St. Blasien zu einem angesehenen Manne der höheren Stände und verkündigte ihm, daß demnächst eine große Bewegung kommen werde; zugleich sagte sie ihm gewisse Ereignisse voraus, die seine Person betrafen, Der, welchem diese Eröffnung gemacht wurde, nahm sie gleichgültig auf, denn er glaubte nicht an die Worte der Frau, aber seine Ansicht wurde eine ganz andere, als fast wörtlich eintraf,

was d
Frau b
pheit
werde
fangs
Morden
Ende
regiert
walfam
Sie fü
sönlich
In d
der St
wohnt.
Das
hängen
die Mu
wandin
geistige
Stimme
nicht h
Wahrn
sondern
zeigen
Jahren
währen
genöß.
aberm
ist ung
Besser
Berfpre
jezt ein
kurz na
Somme
Schwei
andern
aber ni
werde
land ab
ein auf
Dem h
nur zu
zu einer
verfeinig
Kling
Weißfa
Tun p
Noch
che wit
innern
dieses
Ber
in der
merk au
onhalten
ferer C
Gattung
lichen
lantien,
insbeson
wirkten
man er
halb sei
eingetro
so rapt
stättgefu
in den
sel bes
aus, di
gagemen
Name
wens d
welchen
Geschäft
fluctuat
dürfte
Rente
wegen
Der H
burger
spekulirt
halter
tenden
Märkt
schleisch
gewichen
Notirun
Stimmu
Cour
Litt. B
doch oh
mehr be
Aktien
minder

was dieselbe vorausgesagt hatte. Nur, dieselbe Frau besucht neulich den nämlichen Herrn und prophezeit Folgendes: Bald nach der Himmelfahrt werde es von Neuem losgehen und der Sieg Anfangs auf Seite der Gottlosen sein. Nach dem Norden stehen schwere Seuchen bevor, allein am Ende würde Deutschland von einem Herrscher regiert werden. Der Verlauf der Dinge sei ein gewaltsamer und blutiger, aber auch ein schneller. Sie fügte noch Einiges bei, was sich auf die persönlichen Verhältnisse des Mannes bezieht.

In der Grafschaft Hauenstein, nordwestlich von der Stelle, wo die Aare in den Rhein mündet, wohnt eine achtbare Bauernfamilie.

Das ganze Haus des Bauern, Vater und Kinder hängen von ganzer Seele an der Kirche, ebenso die Mutter, mit welcher es noch eine besondere Bewandnis hat. Gesichte schweben nämlich ihrem geistigen Auge vor, oder vielmehr sie hört innerlich Stimmen, welche Andere, die neben ihr stehen, nicht hören. Der Ausgangspunkt ihrer prophetischen Wahrnehmungen ist nicht das Schicksal des Landes, sondern das der Kirche; die weltlichen Dinge zeigen sich ihr erst in zweiter Reihe. Vor einigen Jahren verkündigte sie die Flucht des Papstes IX., während er noch die Sunn des römischen Volkes genoss. Im Laufe des jetzigen Frühjahrs hörte sie abermals Stimmen. Der Inhalt ihrer Aussagen ist ungefähr folgender; Gott habe eine Frist zur Besserung gegeben, aber weil feierlich erteilte Versprechungen nicht gehalten worden seien, komme jetzt ein Strafgericht. Den Anfang werde es nehmen kurz nach dem Schlusse der Missionen in diesem Sommer. Der erste große Schlag falle in der Schweiz, dann theile sich die Bewegung vielen andern Ländern mit. Anfangs siegen die Bösen, aber nicht auf lange, denn die ganze Umwälzung werde nicht viel über ein Jahr dauern. In Deutschland aber steht, wenn ihre Aussage sich bewährt, ein außerordentlicher Umschwung der Dinge bevor. Denn sie behauptet, alle Deutschen würden nicht nur zu einem Glauben, einer Kirche, sondern auch zu einem Reiche durch einen gottbegnadigten Helden vereint werden.

Klingt dies nicht, wie der bekannte Vers in der Weissagung Hermanns v. Lehnin:

Tum pastor gregem recipit, Germania regem? —

Noch einmal, warten wir den nahen Erfolg ab, ehe wir ein Urtheil fällen. Wir glauben daran erinnern zu müssen, daß der hochverehrte Verfasser dieses Berichtes kein Katholik ist.

Berlin, 3. Mai. Unsere Börse richtete auch in der abgelaufenen Woche hauptsächlich ihr Augenmerk auf der französischen Rente, und da solche anhaltend niedriger kam, so erlitten die Course unserer Eisenbahn-Aktien und namentlich derjenigen Gattungen, worin viel spekulirt wird, einen erheblichen Rückgang. Die Aengstlichkeit unserer Spekulanten, verbunden mit einzelnen Privatverkäufen, insbesondere aber die Offerten der Contremine bewirkten ein bedeutenderes Sinken der Course als man erwarten durfte; indes fanden sich auch deshalb seit gestern angesehene Käufer ein, und heute eingetroffene bessere pariser Course hatten eine eben so rapide Steigerung zur Folge. Die inzwischen stattgefundene Liquidation hat sich schwieriger als in den vorhergegangenen Monaten abgewickelt und fiel besonders nachtheilig für solche Spekulanten aus, die den letzten Tag zur Realisation ihrer Engagements benutzten.

Namentlich ist das der Grund des starken Weichens der Köln-Mindener und Bankantheile, von welchen Effekten starke Posten übrig waren. Das Geschäft im Allgemeinen war durch die häufigen Fluctuationen der Course ziemlich belangreich und dürfte bei weiterer Besserung der französischen Rente, welche diesmal erweislich nur der Liquidation wegen so stark gewichen ist, noch lebhafter werden. Der Hauptumsatz fand in Berlin-Bootsdam-Magdeburger Aktien statt, worin die Börse am meisten spekulirt; ferner sind Köln-Mindener, Berlin-Anhalter, Berlin-Stettiner und Hamburger in bedeutenden Posten gehandelt; auch in Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien viel Geschäft. Oberschlesische Aktien durch einzelne kleine Verkäufe zwar gewichen, doch sind größere Posten zu den niedrigsten Notirungen nicht umgegangen, und bei der besseren Stimmung und einiger Nachfrage besserte sich der Cours der Litt. A sogleich um circa 2 pCt.; nach Litt. B zu dem gewichenen Cours viel Begehrt, doch ohne Abgeber. Friedrich Wilhelms Nordbahn mehr begehrt und neuerdings gestiegen. Rheinische Aktien durch Regulirungen gewichen, konnten sich minder erholen. Im Allgemeinen schlossen die Course

heute noch bedeutend unter unseren vorwöchentlichen Schluß-Notirungen.

Berlin-Anhalter von 110% a 107% u. 109% bez.

Berlin-Stettiner 118% a 117% u. 117% bez.

Berlin-Hamburger 98% a 96 u. 97% bez.

Berlin-Bootsdam-Magdeb. 71% a 68% u. 70% bez.

Köln-Mindener 103% a 100% u. 102% bez.

Halle-Thüringer 70% a 68% u. 70 bez.

Niederschlesisch-Märkische 84 a 83% u. 84 a 83% bez.

Posen-Stargard 82 a 81% u. % bez.

Oberschlesische Litt. A. 118 a 116 u. 117% bez.

do. Litt. B. 111 a 110% bez.

Rheinische 66% a 63 u. 64% bez.

Bergisch-Märkische 40% a 39% u. 40% bez.

Nach-Düsseldorfer 82 a 81% bez.

Friedr. Wilh. Nordb. 37% a 37 u. 38% bez.

Für preussische Fonds blieb die Stimmung mit geringen Ausnahmen die ganze Woche über sehr günstig und sind besonders heute 5% freiwillige Anleihe so wie 4% durch bedeutende Ankäufe gestiegen. Eben so haben sich fremde Fonds theils gut behauptet, theils sind solche höher bezahlt worden.

Von Wechseln waren heute Amsterdam in langer Sicht % niedriger; Hamburg in beiden Sichten gut verkäuflich. London % Sgr. gewichen. Paris zur Notiz Br. und Old. Wien seit voriger Woche gewichen, blieb heute % höher begehrt. Frankfurt a. M. zum vorigen Cours begehrt; Petersburg % höher bezahlt.



Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blähen will nicht enden;
Es bläht das ferne, tiefste Thal.
Nun, arme Seele, vergiß der Qual —
Nun muß sich Alles, Alles wenden.

Nur die Politik nicht, die geht ihren Stiefel grad aus und steht wieder beim durchlauchtigsten Bundesstage. Als der herrliche Uhlant obige Verse sang dachte er wahrscheinlich weder an Politik, noch an den durchlauchtigsten Bundesstage. Ist das eine Pracht draussen, der Teufel hole die Politik, Gn. Gnaden, wir gehen auf's Land; der liebe Gott macht's zu schön. Wir verdienen's gar nicht; wenigstens die verehrungswürdige Diplomatie nicht, nachdem sie das arme Schleswig und das arme Churfürstentum so in die Tinte geführt. Was nützt den Schleswigern der schöne deutsche Frühling; der König von Dänemark läßt ihn dänisch anstreichen. Was nützt den armen Churfürstentümern der deutsche Frühling, sie können ihn vor lauter Oesterreichern, Bismarckhauben und Straßbairern nicht einmal sehen, geschweige genießen. Das alte deutsche Vaterland muß sich von den Wolken herab ganz pompös ausnehmen. Wie ein Smaragd ruht es am Busen der Jungfrau Europa.

Die Baiern haben vorige Woche ebenfalls die deutschen Farben von den Deckeln genommen. Mehr und mehr löst sich der schöne nationale Traum von 48 in die nüchterne prosaische Wirklichkeit auf.

Nicht in dem Wald, nicht auf der Flur
Find' ich von Deutschen eine Spur.
Neus, Köstritz, Greiz und Lobenstein
Sind wieder Greiz und Lobenstein
Und Oldenburg bleibt Oldenburg,
Und Bückeburg bleibt Bückeburg,
Die Schwaben bleiben Schwaben.
— Sie wollen's nicht anders haben.

Einstweilen wird bekannt gemacht, daß auf der Leipziger Ostermesse folgende weltgeschichtliche Gegenstände für ein Geringes zu sehen sein werden:

1. Große Seeschlacht der deutschen Flotte auf dem Leiche der Funkenburg. Nach jeder Vorstellung wird der Marinerath Jordan aus dem Mastkorb herab eine Rede halten über das Thema: „Das Wasser hat keine Balken.“
2. Ein wohlerhaltener ausgestopfter churfürstlicher Revolutionair in Pantoffel und Schlafrock.
3. Die deutsche Einheit unter dem Sonnenmikroskop. Vorstellungen jeden Abend von 9—11 Uhr.

4. Ein krebbsrother Republikaner, der aus Nerges über Mantuffeln binnen vier und zwanzig Stunden quittengelb geworden ist.

Schließlich berichtet Christophel aus Alexandrette, daß das Kummerfeldsche Waschwasser bei den Beauvains keinen Anklang finden will. Ziegenmilch thut's auch, hat der Scheich El-Brad-Ben-Mehschim gesagt. (Dorfb.)

Veränderte Politik. — „Stehst e Willem, ich habe mir entschlossen, meine Poetik von diesem Jahr an ganz zu verändern.“

„Wo so dieses, Jottfried?“

„Na, det were ich Dich gleich uffklären. 1849 u. 1850 haben wir uns nur uf den passiven Widerstand gelegt, aberst später, so paß' uf, dann widerstehe ich noch, aberst anders.“

„Na wie denn?“

„Nass!“

Die beste Staatsform. — „Was für 'ne Regierungsform ist Dir die liebste, Seydel?“ „Ja Peter, das geht über mein Verstand! Von all' der Zweitschenbrüß' verkeh' i mir; aber i den' halt so, das wär' mir die liebste, wo i früh mein Fleisch und Bier, Mittag mein Fleisch und Bier, Abend mein Fleisch und Bier und beim Japsenfreich, eh' ich mich auf'n Strohsack leg', no' a halbes Duzend Pfannentüchln nebst a Paar Nass'n Bier dazu bekam.“

Weiber-Politik. — „Ja, Frau Nachbarin, mein Mann sagt, die Stadt Nassat hat an den Kaiser geschrieben, daß sie mit den Oesterreichern nichts anfangen kann, weil's lauter Böhmen sind, die kein Menich verkeh't.“

„Freilich! Hab auch davon gehört, sind halt Stockböhmen. Aber der Kaiser hat schon versprochen, daß er wieder die Preußen schicken wird.“

Die Ultrademokraten wissen nicht, was sie wollen und die Ultrareaktionäre wissen nicht, was sie thun.

Der Bauerndiplomat. — Landrichter. „Ich habe Euch rufen lassen in Betreff der Angelegenheiten der liebtlichen Mariani, die wieder aus der Fremde mit einem unehelichen Kinde zurückgekehrt ist. Wollt Ihr beide ernähren und verkösten oder nicht? Es wird Euch wohl nichts anderes übrig bleiben.“

Schulze. „Auf keinen Fall, wir haben in unserm Dorfe so schon genug Gefindl zu füttern.“

Landrichter. „Was meint Ihr Hofbauer?“

Bauer. „Hm! — böß Ding is' sigli. (Nach einigem Bestimmen.) I sag net a so und a net a so, damit ma nacha net sag'n könnt; i hätt a so g'sagt und net a so!“

Rudelm. Breetenborn, wie gefällt Dir denn der Ausdruck „Ehehälftie?“

Breetenb. Na, mir könnt' er schon gefallen.

Rudelm. Er paßt aber nicht immer.

Breetenb. Warum denn nicht?

Rudelm. Na, weil manche Frau keine Ehehälftie is, sondern bloß e Eheviertel oder gar e Eheachtel.

Breetenb. Du Taufendfapperlooter.

Rudelm. Breetenborn, a Räthsel. Wenn is der Mensch den Vögeln am ähnlichsten?

Breetenb. Das wech' ich nich. Wenn benne?

Rudelm. Wenn er in Bette liegt.

Breetenb. Warum denn da?

Rudelm. Na, Schaafskopp, weil er da über und über in Federn steckt.

Aachen, 3. Mai. Die hiesige Gesellschaft für nützliche Wissenschaften und Gewerbe hatte in letzter Zeit eine harte Probe zu bestehen. Der Vorstand wollte der Freimaurerloge, die vor einigen Jahren ihr eigenes Haus verkauft hat, mehrere Räume des Gesellschaftslocales zum Mitgebrauch vermiethen und hat bereits einen Contract unter Vorbehalt der Genehmigung Seitens der Gesellschaft abgeschlossen. Aus sehr nahe liegenden Gründen ließ dieses Projekt auf Widerstand; viele Mitglieder erklärten durch ihre Namensunterschrift, daß sie, wenn der Contract die Genehmigung erhalte, austreten würden. Democh legte ihn der Vorstand der Generalversammlung vor. Es kam zu einer heftigen Debatte, in welcher man sogar die Mitglieder für den Fall der Nichtannahme mit Jesuitismus bange zu machen suchte. Trogdem wurde der Antrag des Vorstandes verworfen, indem die Gesellschaft es lieber zur völligen Auflösung kommen lassen will, als von den Freimaurern in der vorgeschlagenen Weise eine Unterstützung annehmen. (Deutsche Volksz.)

Allen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern innigst geliebten Gatten und Vater, den Kaufmann

Jakob Leonhard Schild,

nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen in Folge eines eingetretenen Lungenschlages, nach einer bereits überstandenen Lungenentzündung, in der Nacht vom 26. zum 27. April 1851 plötzlich aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, und zwar entfernt von seiner ihm beweinenenden Gattin und hoffnungsvollen Mutter und vier noch unmündigen Kindern und in einem Verhältnis, welches den Schmerz tausendfach verdoppelt. — Traurige Familienverhältnisse, hervorgerufen durch die eiskalte Behandlung des Vaters des Dahingeschiedenen, brachten Letztern in Folge einer in der Hitze gemachten Aeußerung zu einer monatlichen Arreststrafe nach Coblenz. — Kummer, der Gedanke an die Hartnäckigkeit eines Vaters und das Gefühl für seine Frau und Kinder brachten ihn im Arresthause auf's Krankenbett. Alles Trostes beraubt, da selbst der Frau des Dahingeschiedenen nicht vergönnt war, ihn zu trösten, denn von Seiten des Arresthaus-Inspektors vorgehend, der Besuch würde nur nachtheilig auf den Krankheitszustand wirken, verschied der dem Herrn Entschlafene in den Mauern des Kerkers. — Nicht amtlich, sondern nur durch eine zufällige Privatnachricht ward der Gattin die traurige und unershoffte Botschaft und durch die Güte des Herrn Oberbürgermeisters in Coblenz wurde ihr gestattet, den Leichnam wieder auszugraben und wieder bestatten zu lassen. — Aber welcher Anblick! geöffnet und in einem herzzerreißenden Zustande findet die trauernde Gattin und Mutter mit ihrem jüngsten Kinde die Hülle des dahingeschiedenen Gatten und Vaters. — In einem Alter von kaum 32 Jahren müssen wir nach menschlichem Urtheile sagen: „es war zu früh für ihn und die trauernde Familie,“ aber als Christen beten wir den Willen des Herrn an, „dessen Gedanken nicht unsere Gedanken, und dessen Wege nicht unsere Wege sind.“

Es bitten um stille Theilnahme
Die Hinterbliebenen:
Judula Schild, geb. Wieler, als Wittve.
Julia, Sebastian, Philippina und Jakob Schild als Kinder.

Agenda.

Mai 7., Mittwoch, Morgens 10 Uhr, Mobilar-Verkauf zu Jülich, auf Verreibung der Erben des verstorbenen Königl. Domainen-Rentmeisters Herrn Forst im Sterbehause daselbst durch Gerichts-Schreiber Schiffer.

Civilstand der Stadt Aachen.

Geburten.

4. Mai: Heinrich Anton Noppenei, Sandkaulstr. — Peter Nath. Braun, Berg. — Nikolaus Redding, Rose. — Anna Minarz, Mariannen-Inst. — Ein uneheliches Mädchen. — Ein unehelicher Knabe.
5. Mai: Johanna Daniels, Mariannen-Inst. — Jos. Guisez, Capuzinergraben. — Martin und Hubert Thönnesen, Zwillinge, Giffhornsteinstr. — Ein unehelicher Knabe. — Bertha Versch, Bongard.

Sterbefälle.

4. Mai: Keine.
5. Mai: Clara Christina Gertrud Frings, 1 J., Sandkaulstr. — Clemens August Janzer, 2 J., Jakobstr. — Joh. Hubert Scheins, 6 Monate, Birichshongardstr. — Ein todtgebornes Mädchen. — Jos. Schütz, 10 J., Markt. — Ein todtgebornes Mädchen. — Anna Johanna Bergen, geb. Deutzen, 71 J., Sandkaulbach. — Ein todtgebornes Knabe.

672. Daß ich mein Lager von Comptoir, Notiz- und Gebetbüchern, sowie alle Schreibmaterialien auf's Vollständigste assortirt habe, und daß fortwährend alle Buchbinder-, Galanterie-, „Golds“ und Linierarbeiten bei mir auf's prompteste und billigste besorgt werden, zeige ich hiermit an,
Bitsch-Czokola.

Instrumental-Musik-Verein.

Dienstag, den 6. April, Abends 7 Uhr, **Versammlung.**

Verein zur Belebung der Badesaison in Aachen.

Beim Beginn der Badesaison eröffnen wir die Subscription der diesjährigen freiwilligen Beiträge, deren Minimum auf 2 Thaler festgesetzt bleibt.

Das Subscriptionsheft liegt bei dem Kassirer des Vereins, Herrn Landvogt, zur Einzeichnung offen.

Aachen, den 1. Mai 1851.

Der Vorstand.

Anzeige.

Mit dem heutigen Tage habe ich die von mir geführte Weinhandlung und Restauration meinem bisherigen Kellner **S. J. Schreyen** mit dem Vorrath von Weinen für seine alleinige Rechnung übertragen.
Aachen, 4. Mai 1851.

Eduard Drouven-Quadflieg.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, empfehle ich mich dem geehrten in- und auswärtigen Publikum bestens, mit der Versicherung, daß ich, wie bisher gewesen, die preiswürdigsten Weine, auch zu jeder Zeit die der Saison angemessene Speisen, sowie Kaffee und nur seine Liqueure verabreichen werde.

Aachen, 4. Mai 1851.

S. J. Schreyen.

Zu verkaufen:

655. ein vierrädriger Kohlenwagen mit eisernen Achsen, mehrere Tuchpühlkumpen, Fein- und Grobpuhlen, Wollwölfe, schöne Tuchwebstühle, 1/4 bis 1 1/4 breit in Eichenholz, Schiedspuhlen, eine Parthie Weberkämme, zwei kupferne Kessel, Cylinder-Schweizerische nebst Schleifmaschine, Koptische und Bürsten.
Auskunft Karlsgraben No. 111 in Aachen.

645. Sprachunterricht.

Leichtfasslichen und praktischen Unterricht im Französischen, Englischen, Italienischen und Spanischen ertheilt

G. Graf,
Sprachlehrer und beedigter Uebersetzer
Ursulinenstrasse No. 1116.

649. Unterzeichneter beehrt sich hiemit seinen Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung vom Holzgraben-Peterstraße nach der Kleinkölnstraße in No. 1034 bei Herrn Noderstein, Schuhmachermeister, verlegt habe, und bitte um geneigtes Zutrauen mit Versprechen reellster Bedienung.

Sch. Brüsseler,

Bandagist und Handschuhmacher.

660. Die Manufakturwaaren-Handlung von **W. Fock seel. Wb.**, Inhaber **A. Preyler-Fock**, Jakobstraße No. 388 beehrt sich die Ankunft ihrer zur Frankfurter Messe ic. eingekauften Waaren anzuzeigen.

Durch vortheilhafte Einkäufe ist dieselbe in den Stand gesetzt, ihren geneigten Abnehmern ansehnliche Begünstigungen zusichern zu können, weshalb sie um gefällige Beachtung bittet.

Brockhaus, Conversationslexikon.

10te Auflage, statt 5 nur 4 Sgr. pro Heft.

Wird regelmäßig geliefert von **Brammery's** Buchhändler, Markt No. 760.

657. In der Hartmannstraße No. 1263 steht eine freundliche Wohnung für eine stille Haushaltung, alle sonstige Bequemlichkeiten anhabend, zu vermieten, und kann gleich bezogen werden.

Die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments.

Aus der Vulgata übersezt von **Dr. J. F. Alloli.**
I-IV. Lieferung. Preis 6 Sgr.
Preis des vollständigen Werkes nur 2 Thlr.
(Vorräthig in Raayer's Handlung.)

Sirop Capillaire,

von **Bordin**, Confiseur-Distillateur à Paris.

Unter allen bekannnten Mitteln gegen Brust- und Halsübel ist keines von so sicherer und schneller Wirksamkeit, als dieser ächt franz. Sirop Capillaire. Ueberall, wo es auf schnelle Beseitigung eines Hustens, einer Heiserkeit, Verschleimung des Halses u. s. w. ankommt, ganz besonders aber bei Kindern, welche an Sticc- und Keuchhusten leiden, wird dieser mild lösende Sirop seine außerordentliche Wirksamkeit bewähren, so wie er denn auch bei allen Brustleiden, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, augenblickliche Linderung verschafft. Dieser Sirop verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht, und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- oder Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein. Ich verkaufe denselben hier und durch alle meine auswärtigen Niederlagen à 1 Fr 28 Cms. oder 12 1/2 Sgr. pro Pariser Original-Flasche.

Bordin, Confiseur-Distillateur à Paris.
(Aachen, vorräthig in Raayer's Handlung.)

Klettenwurzel-Oel

in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu 7 1/2 Sgr.
Nach vielfachen angestellten Versuchen hat sich dieses

neu erfundene Klettenwurzel-Oel

unter allen bisher angepriesenen Haarbeförderungsmitteln als das kräftigste und wirksamste bewährt, indem es nach kurzem Gebrauche eine Fülle junger Haare hervorbringt, die Haarwurzeln ungemein stärkt, und somit nicht nur das Ausfallen der Haare verhindert, sondern denselben neues Leben und den üppigsten Wachsthum ertheilt.

Aachen, zu haben in **P. Kaatzer's** Handlung.

Bimstein-Seife

à 2 1/2 Sgr. pr. Stück.

Mittelt dieser Seife kann man die Haut auf eine Weise reinigen, wie es keine andere Seife vermag, und selbst den rauhesten Händen nach kurzer Zeit eine zarte Weichheit ertheilen.

Aachen, zu haben in **P. Kaatzer's** Handlung.

Berliner Börse vom 5. Mai 1851.

(Durch den elektrischen Telegraphen bezogen.)

Freiwillige Anleihe 105 1/2 G. Köln-mind. Eish.-Act. 103 G. Neue 4 1/2 % Anleihe 102 1/2 G. — Prioritäts-Actien — G. Staats-Schuldscheine 85 1/2 G. — II. Emission — G. Seehd.-Prämien-sch. 129 G. Rhein. Eisenb.-Act. 64 1/2 G. Preuss. Banktheile 94 1/2 G. — Prioritäts-Act. — G. Aach.-dssld. Eish. Act. 82 G. Nordb.-Act. (Fr. W.) 38 1/2 G.

Für Fonds und Actien war die Stimmung angenehm, die Course mehrerer Actien stellten sich höher. (K. Z.)

Meteorologische Beobachtungen.

Barometer.	Therm. R.	Wind.	Witter.
5. Mai. 2. 27 3. 2.52 2.	+ 6.5	W.	trb. Reg.
Abd. 10. 2.94	+ 3.9	W.	trb. Reg.
6. Mai. 6. 2.78	+ 3.8	W.	trb. Reg.

Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Handlung
Raayer's Verlags-Handlung. — Druck von **W. Ulrichs**, Sohn.